



## Geschichte der Diözese Gurk

Die Diözese Gurk ist nach Salzburg die zweitälteste Diözese Österreichs. Um das Jahr 1000 unterstand das Gebiet des heutigen Kärnten teils dem Erzbischof von Salzburg, teils dem Patriarchen von Aquileia. Karl der Große hatte im Jahr 811 die Drau als Grenze zwischen den beiden Kirchenprovinzen festgelegt. Zur seelsorglichen Betreuung der Gebiete südlich der Tauern weihte Erzbischof Gebhard am 6. Mai 1072 in Gurk Günther von Krappfeld zum ersten Gurker Bischof, ohne dabei ein Diözesangebiet festzulegen. Der neue Bischof sollte ursprünglich nur als Vertreter Salzburgs fungieren. Das salzburgische Eigenbistum Gurk versuchte in der Folge immer wieder, sich von Salzburg zu emanzipieren. Erst 1131 wurde die Diözese, die weitgehend das Gurk- und Metnitztal umfasste, territorial festgelegt. Als Dotation des neuen Bistums wurde vom Erzbischof das Vermögen des 1043 von der Heiligen Hemma gestifteten Nonnenklosters in Gurk herangezogen. Bischof Roman I. (1131-1167) errichtete die Straßburg und begann mit dem Bau des Gurker Domes, in dessen Krypta die Gräfin Hemma bestattet wurde. Bis 1787 war Gurk Sitz des Domkapitels – ursprünglich ein adeliges Augustiner-Chorherrenstift, das später in ein weltliches Domkapitel umgewandelt wurde.

Ab 1535 wurden die jeweiligen Gurker Bischöfe je zweimal vom Kaiser und je einmal vom Erzbischof von Salzburg ernannt. Seit dem Ende der Monarchie liegt das Recht zur Ernennung des Gurker Bischofs ausschließlich beim Heiligen Stuhl. Bischof Adam Hefter war 1914 der letzte vom Kaiser ernannte Fürstbischof von Gurk. Diesen Titel aus der Zeit des Heiligen Römischen Reiches trugen die Gurker Bischöfe (zuletzt Joseph Köstner) bis zum Jahr 1951, dann wurde die Verwendung dieser Bezeichnung von Rom abgeschafft.

In der Amtszeit des später zum Kardinal ernannten Franz Xaver von Salm-Reifferscheidt (1783-1822) kam es zu umwälzenden Veränderungen. Unter Kaiser Joseph II. wurde das Diözesangebiet 1787 auf fast ganz Kärnten ausgedehnt und der Bischofssitz nach Klagenfurt verlegt. 1859 wurde Gurk durch die Verlegung des 1228 von Salzburg errichteten Bistums Lavant von St. Andrä im Lavanttal nach Maribor und die damit verbundene Übertragung der Lavanter Anteile in Kärnten an das Bistum Gurk zum „Landesbistum“. Seit 1923 sind die Grenzen der Diözese Gurk und des Landes Kärnten weitestgehend deckungsgleich.

**Bischofssitze.** Als Wohnsitz der Bischöfe diente bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Schloss Straßburg, anschließend kurz das ab 1778 neu erbaute Schloss Pöckstein. 1787 übersiedelte Bischof Salm nach Klagenfurt, wo er zunächst von 1787-1791 den „Viktringer Hof“ am Neuen Platz bewohnte, der ihm vom Staat zugewiesen worden war. 1791 erhielt Salm im Rahmen des so genannten „Residenztausches“ die vorherige Residenz der habsburgischen Erzherzogin Maria Anna (1738-1789) in der Vorstadt. Während der Amtszeit von Bischof Salm wurde die Bischofsresidenz, ebenso wie die Stadt Klagenfurt, dreimal, nämlich 1797, 1805 und 1809, von französischen Truppen besetzt und geplündert.

Seit 1791 haben 13 Bischöfe sowie während des Zweiten Weltkriegs Kapitelvikar Andreas Rohrer (1939-1945) von der Bischofsresidenz in der Mariannengasse aus die Geschicke der Diözese geleitet.

**Text:** Dr. Robert Kluger, Archiv der Diözese Gurk